Meinrad Lienert zum 60. Geburtstage : (21. Mai 1925)

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins**

Band (Jahr): **9 (1925)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-419575

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Neunter Jahrgang.
Nr. 5/6.

Mitteilungen
des
Deutschschweizerischen Sprachvereins

Küsnacht (Zürich),
Mai und Brachmonat 1925

Beilage: Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins

Die Mitteilungen erscheinen jeden zweiten Monat und kosten jährlich 5 Franken, mit Beilage 7 Franken.
Zahlungen sind zu richten an unsere Geschäftskasse in Küsnacht (Zürich) auf Postscheckrechnung VIII 390.

Schriftleitung: Dr. phil. A. Steiger, Schriftführer des Deutschschweizerischen Sprachvereins, Küsnacht (Zürich).
Beiträge zum Inhalt sind willkommen.
Versandstelle: Küsnacht (Zürich). Druck: G. Iseli, Bern.

9 Schweiz. Landesbibliothek, Bern

Meinrad Lienert zum 60. Geburtstage
(21. Mai 1925)

unsern herzlichen Glückwunsch! Was uns der Mann ist, hat Paul Suter in unserm ersten „Volksbuch" gesagt; im 6. Heft hat uns Lienert selbst unter dem Titel „Die Stimme der Heimat" über das Idiotikon geplaudert. Wir danken ihm für alles, was er uns in Schriftsprache und Mundart gegeben.

Die Großschreibung der Hauptwörter.

Wir haben in der letzten Nummer zunächst unserm Vorsitzer das Wort gegeben, der Für und Wider sorgfältig abzuwägen versuchte. Wir geben es heute zunächst einem Mann vom Fach, nämlich einem Zeitungs-Korrektor, Herrn Hauri in Zofingen:

Eine Vereinfachung der Rechtschreibung ist nötig, das wird man bei genauer Prüfung der Sache nicht abstreiten können. Wir alle hangen zwar zäh am Alten und stehen Neuerungen mißtrauisch gegenüber, aber heute ist auch das uns liebe Althergebrachte morsch geworden. Dem einfachen Manne ist es nicht mehr möglich, einen Brief, eine Geschäftsanzeige oder einen Zeitungsbericht zu schreiben, ohne gegen irgendeine Regel zu verstoßen. Eine Hauptschwierigkeit liegt zum Beispiel darin, daß man eine ganze Anzahl Wörter mit kleinen Anfangsbuchstaben schreiben muß, die man nach unserem Sprachempfinden noch als Hauptwörter ansieht und die man bis vor kurzem auch noch als Hauptwörter behandelt hat. Wie soll man es z. B. einem gewöhnlichen Sterblichen erklären, daß er schreiben soll: in bezug — mit Bezug; im stillen (unbemerkt) — in der Stille; daß er sein möglichstes tun soll, um Mögliches und Unmögliches zu unterscheiden; daß es das beste ist, wenn er zum Besten der Armen sein Bestes tut und auch einmal etwas zum besten gibt usw. Wie soll er begreifen, daß man sich auf deutsch nur unterhalten kann, wenn man Deutsch versteht, daß man aber deutsch mit einem sprechen (d. h. ihm die Wahrheit sagen) kann, ohne gut Deutsch zu sprechen? Wie viele beachten die Vorschrift, daß man schreiben soll: Alte und Junge, aber alt und jung (jedermann); Große und Kleine, aber groß und klein (jedermann)? Ich selbst habe mir die Freiheit bewahrt und mich vor Dudens Regeln nicht bedingungslos gebeugt. Es wären noch viele solche Beispiele anzuführen, wo die Unterscheidung zwischen Groß- und Kleinschreibung nur dem möglich ist, der sich täglich mit solchen Sachen herumstreiten muß. Und die Sprache ist doch fürs Volk geschaffen, sie gehört der Allgemeinheit, nicht nur einem Kreis von Auserwählten. Sie soll zwar nicht hinabsteigen in die Niederungen, sie soll nicht ihren Schmuck wegwerfen um der Bequemlichkeit der Leute willen, aber die Rechtschreibung sollte auch nicht in dem Maße verwickelt sein, wie sie es heute ist. In meiner beruflichen Tätigkeit als Korrektor muß ich immer wieder erfahren, daß gerade diese feinen Unterschiede in der Groß- und Kleinschreibung den Leuten Rätsel bleiben werden.

Mit dem Vorschlage, alle Hauptwörter mit Ausnahme der Eigennamen mit kleinem Anfangsbuchstaben zu schreiben, konnte ich mich zuerst nicht befreunden. Nachdem ich dann jedoch einige Proben dieser Schreibweise gesehen hatte, mußte ich mir sagen: das geht ganz gut! Aber das ganze deutsche Sprachgebiet sollte mitmachen! Für ein und dieselbe Sprache sollen nicht zwei verschiedene Rechtschreibungen bestehen! Vielleicht nimmt auch der Deutsche Sprachverein die Sache wieder an die Hand; die gemeinsamen Bestrebungen könnten dann wohl zum Ziele führen. Ich lege einen Zeitungsausschnitt bei, der die Gedanken eines Gegners der Vereinfachung enthält. Seine Bedenken lassen sich nicht einfach von der Hand weisen. Wenn er z. B. schreibt: „Die Verstöße im Gebrauche der kleinen und großen Anfangsbuchstaben sind nicht die schlimmsten", so hat er damit tatsächlich den Nagel auf den Kopf getroffen. Was da geleistet wird an Satzverdrehungen und Satzungeheuern, brauche ich wohl nicht erst zu schildern. Kaum eine Zeitung kann man lesen, ohne daß man Sätze sieht wie den: „Ostern fällt auf oder zunächst nach dem auf den 21. März festgesetzten (!) Frühlingsanfang fallenden Vollmond, also frühestens ...." Das wird auch mit einer vereinfachten Rechtschreibung nicht besser.

Gegen die Neuerung erklären sich zwei Fachmänner von der Mittelschule. Zunächst Herr Dr. Stickelberger:

An der Versammlung in Bern sprach ich mich dahin aus, daß die Vereinfachung in der Bezeichnung der Dehnungen das Nötigste wäre. Mit der Abschaffung des Großschreibens der Hauptwörter nur auf dem Boden der Schweiz gehe ich nicht einig. Ueberhaupt finde ich das Großschreiben nicht das Störendste, sofern es auf die wirklichen Hauptwörter eingeschränkt wird; da ist doch eine gewisse Folgerichtigkeit. Duden mit seinen Tüfteleien über die Schreibung von Eigenschaftswörtern ist hauptsächlich schuld, daß man das Kind mit dem Bad ausschütten will. Der Vergleich mit andern Sprachen ist nicht maßgebend, denn sie richten sich auch nicht nach uns. Der schwache Erfolg der Germa-